

Von den Nieren- oder Harnblasensteinen.

Es ist fast kein Theil des Leibes, in welchem nicht bisweilen steinartige Körper gefunden worden sind.

Doch beobachtet man selbe am öftesten in der Gallenblase, in den Nieren und der Harnblase.

Die in der Gallenblase entspringen meistens von verhärteter Galle.

Jene aber in den Nieren und der Harnblase sind von einer ganz andern Beschaffenheit; Diese sind auch in ihrer Gestalt selbst von einander oft sehr verschieden; Einige sind sehr hart, platt und nicht eckicht, andere aber sind rauh, sandicht und leicht zerbrechlich u. s. w.

Harte, platte, ganz gleiche Steine halten sich oft lange Zeit in den Nieren oder auch in der Harnblase auf, ohne dem Kranken grosse Ungelegenheit zu verursachen.

Sind sie aber scharf, eckicht, rauh, so erwecken sie oft gar bald die heftigsten und schmerzhaftesten Zufälle.

Man erkennet, daß ein Stein in den Nieren sey, wenn die Kranken öfters in den Lenden und

Nier

Von den Nieren- oder Harnblasesteinen. 87

Nierengegenden einen spannenden, stumpfen, schweren Schmerz, Aufblähungen und Bauchgrimmen empfinden, wenn sich auf diese Schmerzen der Harn durch einige Zeit verschlägt, oder wenig und mit einigem Zwange abgeht, wenn sich alsdann im Harn Schleim oder Sand einfindet, wenn vielleicht eines von den Aeltern dieses Kranken schon am Nierensteine gelitten hat, wenn sich dieser Schmerz nach jeder heftigen Leibesbewegung, nach Fahren und Reiten besonders auf gepflasterten Strassen, steinichten, ungleichen Wegen um vieles vermehret, und sich im Bette und in der Ruhe wieder verlieret.

Nimmt das Uebel zu, oder wird der Stein aus was immer für einer Ursache rege gemacht, und ist eckicht, scharf, spizicht oder rauh, dann entstehet in der Nierengegend ein unleidentlicher, stechender oder bohrender, anhaltender Schmerz, dieser erstrecket sich nach dem Laufe der Harngänge bis in die Harnblase; bey Mannspersonen wird oft dadurch eine oder die andere oder auch beyde Hoden zugleich schmerzhaft in die Höhe gezogen; Bisweilen entstehet in einem oder anderem Schenkel und Fusse eine Erstarrung und Unempfindlichkeit oder Lähmung, oder es folget Ekel und Erbrechen; Der Harn gehet zu Anfang gar nicht oder sehr wenig, läßt aber der Schmerz nach, dann fließet er meistens in grosser Menge, brennet heftig, ist gemeinlich trübe; giebt einen

88 Von den Nieren-oder-Harnblasesteinen.

häufigen schleimichten oder sandichten Saß, oder ist mit Blute vermischt.

Es hören sodann diese Zufälle meistens gänzlich auf, kommen aber nach einiger Zeit wiederum mit eben dieser und oft noch grösserer Heftigkeit zurück; Dieses geschieht meistens anfallsweise auf solche Art wie bey dem Gallensteine.

Es sind auch diese Anfälle, gleich jenen bey dem Gallensteine, Bemühungen der Natur, wodurch selbe den Stein aus seiner Lage zu bringen, und aus dem Leibe zu schaffen trachtet.

Dahero müssen sie auch mit eben dieser vorsichtigen Sorgfalt und mit eben diesen Arzneyen behandelt werden, welche bey den heftigsten Anfällen der Gallenblasesteine sind vorgeschrieben worden.

Ist aber der Nierenstein klein, platt und nicht eckicht, noch scharf, so gehet er oft ohne sehr empfindlichen Schmerzen in die Harnblase, und oft geschieht es auch, daß er gleich wiederum mit dem Harn aus der Harnblase abgetrieben wird.

Ist er hingegen groß oder scharf und eckicht, dann bleibet er nicht selten in den Harnröhren stecken, verursacht auch dort die oben beschriebenen Zufälle oft viel heftiger, erwecket Entzündungen oder Verblutungen, und bisweilen den Brand, und bringet den Tod.

Ist aber der Stein einmal ohne oder auch mit vorhergegangenen grossen Beschwerden in die Harnblase

Von den Nieren- oder Harnblasesteinen. 89

blase gebracht worden, dann hören obige Zufälle nach und nach auf, es empfinden die Kranke hierauf weder Spannungen noch Drücken oder Stechen in der Nierengegend, und dann läßt sich vermuthen, daß die Nieren von diesem Uebel gänzlich befreiet seyn.

Vermerkte man aber dennoch, daß einige von obigen Zufällen in der Nierengegend länger anhalten, dann sind gemeiniglich noch ein oder auch mehrere Steine vorhanden, und es werden bald wiederum die vorigen schmerzhaften Anfälle entstehen.

Wenn man aus den obigen Umständen sicher weiß, daß ein Nierenstein in die Harnblase übergegangen ist, dann muß man alsogleich und durch mehrere Tage allezeit den Harn gut betrachten, und sehen, ob mit diesem kein steinartiger Körper oder Sandkörnchen abgehen: Beobachtet man etwas dergleichen, und gehet hierauf der Harn ganz frey und ohne allen Saß, klaget beynebens der Kranke gar keine Beschwerde, so ist es nun ein sehr gutes Zeichen, weil man gleichsam versichert ist, daß das von den Nieren in die Harnblase übergetragene steinartige Wesen gänzlich aus dem Leibe geschaffet sey.

Findet man aber in dem Harn gar nichts, und klaget der Kranke, daß der Harn nicht frey gehe, oder Brennen und öfteren Zwang verursache, dann ist es ein Zeichen daß der Stein in der Harnblasen

90 Von den Nieren- oder Harnblasesteinen.

geblieben sey: Dasselbst nimmt er bald zu, und wächst oft sehr groß an.

Einplatter, gleicher Stein, wenn er auch merklich groß ist, kann oft lange Zeit in der Harnblase ohne besondere Beschwerden verbleiben; Doch empfinden die Kranken gemeiniglich eine Schwere in der Harnblase, oder es verhält ihnen bisweilen den Harn, oder selber geht beschwerlich oder mit Schleim vermischet ab.

Es übergehen nicht selten aus den Nieren in die Harnblase kleine Steine oder ein sandichtes Wesen ohne merklichen Zufall, sie bleiben in der Blase liegen, und geben eine Anlage oder Stoff zum Blasestein, oft aber entsteht der Blasestein von sich selbst in der Harnblase.

In diesen beyden Fällen erkennet man selten gleich anfangs das Uebel, weil die damit Behafteten gar keine oder nur sehr wenige Beschwerden empfinden, und sich meistens nicht ehe beklagen, als bis selbes schon überhand genommen hat.

Die allgemeinen Zeichen eines merklichen Blasesteines sind folgende: Der Harn gehet oft mühsam und brennend, zu Zeiten auch nur tropfenweise und sehr schmerzhaft ab, oder es kann der Kranke lange Zeit gar keinen Harn lassen, ob er schon beständig einen Harnzwang vermerket, bisweilen auch gehet der Harn anfangs ganz frey und häufig, allein er
wird

Von den Nieren- oder Harnblasesteinen. 91

wird gähligs während dem Fließen mit heftigen Schmerzen zurückgehalten, oft geschieht es auch, daß diese Kranken den Harn gar nicht zurückhalten können, sondern es tröpfelt ohne Unterlaß; Männer empfinden an ihrem Gliede, und besonders an der Eichel öfters einen stechenden Schmerz, bisweilen auch ein unangenehmes Kitzeln, der Harn ist meistens mit Blut, eiterhafter Materie oder mit einem schleimichten, zähen Wesen beladen, oder er machet einen sandichten Saß; Zu Zeiten ist er bleich, und es schwimmen schleimichte, hautartige Klumpen in demselben herum, nicht selten ist er trübe, oft sehr übelriechend und faulend; Diese Kranken empfinden eine Schwere in der Gegend der Harnblase, öfteren Schmerz in der goldenen Ader, und bisweilen haben sie zugleich einen beständigen, sehr überlästigen Stuhlgang.

Obwohl aber diese Zeichen sich fast allezeit mit mehr oder weniger Heftigkeit einfinden, wenn ein Blasestein zugegen ist, so kann man dennoch nie mit Gewißheit daraus ganz alleine schließen, daß ein Stein in der Blase sey, weil eben diese Zufälle oft auch von ganz anderen Ursachen, als Geschwüren, Erhärtungen, Fisteln, ja von der goldenen Ader selbst u. s. w. entstehen.

Am sichersten ist man von dem Daseyn eines Harnblasesteines, wenn man solchen mit dem in
den

92 Von den Nieren oder Harnblassteinen.

den Mastdarm, oder bey Frauenpersonen in die Mutterscheide angebrachten Zeigefinger fühlt, oder durch den Katheter davon überzeugt wird.

Allein auch diese Zeichen können oft in verwickelsten Zufällen auch die erfahrensten Steinärzte irremachen, und betrügen.

Wenn man nun aus oben beschriebenen Kennzeichen wahrnimmt, daß ein Stein sich in den Nieren aufhalte, so soll man alle Mühe anwenden zu verhindern, daß selber nicht grösser anwachse, man soll ihn, wo möglich auflösen, oder durch taugliche Mittel aus dem Leibe zu schaffen suchen.

Es müssen also die Kranken alle jene Speisen und Getränke und alle übrigen Sachen, welche zu dem Wachsthum des Steines beytragen könnten, sorgfältig vermeiden.

Geringe anhaltende Leibesbewegungen, Speisen von grünen, saftigen Kräutern und Wurzeln, zeitige Gartenfrüchte sind ihnen vorzüglich heilsam.

Vollblütigen ist oft Blut zu lassen, und hierauf giebt man ihnen viel erweichendes, auflösendes oder auch gelinde abführendes Getränk wie No. 8. 39. 40. 72. 88. 136. 141. Man bringet ihnen heynebens öfters, wenn es nöthig ist, erweichende ölichte Clystiere bey, man läßt sie täglich durch eine oder zwei Stunden in ein erweichendes Bad sitzen, und reißet die

Von den Nieren- oder Harnblasesteinen. 93

die Nierengegend und auch den Bauch des Tages zweymal mit der Salbe No. 128.

Nicht selten fühlen die Kranken auf den richtigen und lange fortgesetzten Gebrauch dieser oder dergleichen Hilfsmittel grosse Linderung, der Harn gehet oft sehr trübe, macht einen zähen, schleimichten Satz, und auf der Oberfläche desselben beobachtet man eine vielfarbige, glänzende Haut, zu Zeiten auch führet der Harn viele Sandkörnchen oder steinartige Blätchen mit sich.

Vermindern sich nun dadurch nach und nach die Beschwerden in der Nierengegend, so kann man eine gründliche Genesung hoffen; Derohalben sind bey solchen Umständen die Arzneyen nicht zu verändern, sondern man kann in der Anwendung derselben fleissig und standhaft fortfahren.

Vermerket man aber nach langem Gebrauche dieser Arzneyen keine oder nur eine sehr geringe und nicht anhaltende Erleichterung, dann muß man beynebens noch andere Mittel anwenden wie No. 71. 79. 91. 134. 135. 159. 174. 210. 211. 212. 213.

Allein ein jedes von diesen Mitteln ist lange Zeit zu versuchen, damit man urtheilen könne, ob es gehörig wirke, und genugsame Hilfe leiste; Man hat daher nicht alsogleich die Arzneyen abzuändern, wenn man die ersten Tage keine merkliche Linderung verspüret, und es ist nothwendig bey solchen hartnäck-

94 Von den Nieren- oder Harnblasesteinen.

gen Krankheiten auch in der Heilungsart hartnäckig zu verfahren, und nicht selten gewinnt man dadurch sehr vieles: Es ist genug, wenn der Kranke die Mittel ohne Ekel und Beschweriß ertragen kann, denn damals schadet der lange Gebrauch nie, wohl aber kann er öfters grossen Nutzen verschaffen.

Gene Mittel, so bey dem Nierensteine dienlich sind, werden auch bey dem Harnblasesteine mit dem besten Erfolge angewendet.

Helfen sie aber nicht, dann ist bey dem Blasensteine der Schnitt, wenn ihn die Umstände des Kranken zulassen, vorzunehmen.

Allein es ist oft der Kranke zu schwach, oder seine Säfte sind zu scharf und verborben, oder es giebt andere Ursachen, welche den Steinschnitt unthunlich machen, und damals muß man nur die lindemde Heilungsart anwenden, den bringenden Anfällen abhelfen, und dem Kranken das Uebel, so viel möglich ist, erträglicher machen.

Man soll daher beobachten, welches aus obigen Mitteln dem Kranken am besten anschlägt, und mit diesem, so lange es Nutzen verschaffet, fortfahren.

Wenn die Schmerzen sehr heftig sind, und beynebens keine Vollblütigkeit oder Entzündung vorhanden ist, so muß man stilkende Mittel wie No. 82. 126. 127. 197. hinlänglich und reichlich geben; solche Kranken ertragen sie ganz leicht und oft in grosser Menge,
und

Von den Nieren- oder Harnblasesteinen. 95

und man findet meistens nichts anders, was ihnen Trost und Linderung beybringt.

Bisweilen setzet sich der Stein vor den Ausgang der Harnblase, und verhindert den Ausfluß des Harns: In diesem Falle leget man den Kranken mit dem Hinterleibe hoch, damit der Stein seine Lage verändern, und folglich der Harn ausfließen könne, hilft aber dieses nicht so suchet man durch den Catheter den Stein wegzubringen, und den Harn abzuleiten.

Geschähe es aber, daß ein Stück von einem Stein, oder der Stein selbst aus der Harnblase in die Harnröhre gebracht wäre, und dort stecken bliebe, da könnte man mit gelindem Drücken, oder durch erweichende Umschläge oder gelind ölichte Einspritzungen selben heranzuschaffen suchen, ist solches aber nicht möglich, so muß ein Einschnitt gemacht, und auf diese Art der Ausweg verschaffet werden.

Bei alten oder auch schwachen Leuten gehet sehr oft mit dem Harn ein sandichtes Wesen, es lassen sich öfters Sandkörnchen oder kleine Steinchen in dem Harn sehen, solche Leute klagen gemeiniglich nichts besonderes, und sind dieses Uebel schon gleichsam gewohnt; doch geschieht es bisweilen, daß sie ein heftiges Brennen beim Harnen empfinden, oder es gehet selber nur tropfenweise und sehr mühsam u. s. w. in diesem Falle verschaffen die Mittel wie No. 214. 215. 216. 217. grosse Linderung.

Von